

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Haariges, allzu haariges

3738 v. Chr.: Ein rabenschwarzes Jahr in der Geschichte sämtlicher Frisuren: Die erste Laus faßt Fuß.

● National-Zeitung

Zu den haarigen Merkwürdigkeiten gehört Baron von Münchhausen, der sich am eigenen Zopf aus dem Sumpf zog, ferner die Tatsache, daß sich einem die Haare sträuben können, die man nicht mehr hat und die absurde Möglichkeit, die unmöglichsten Dinge an den Haaren herbeizuziehen. ● Lina

Der Coiffeur flüsterte uns ins Ohr, man glaube nicht, wieviel Adams sich bei ihm die Haare färben ließen, die Scheitel vor allem ...

● Bernische Tages-Nachrichten

Ob ein Mensch eine Glatze bekommt oder nicht, ist Schicksal!

● Herzog von Edinburgh

Merkwürdig, daß gerade die Katze, die schon dem Namen nach weiblich ist, einen forschenden Schnurrbart hat, während der Hund, das «männliche» Geschöpf, nur einen kümmerlichen Ansatz dieses Attributes echter Männlichkeit besitzt.

● Der Pfeil

Es ist bekannt, daß Hunderte von Frauen Castro in die Berge gefolgt und seine treuen Helferinnen gewesen waren. Bestimmt nicht nur wegen seines Bartes ... ● Anita

Im Bayrischen konnte sich sogar das männliche Knie schon vor vielen Jahren behaupten und ob behaart oder unbehaart mit Lederhosen hemmungslos herumspazieren.

● Zürcher Woche

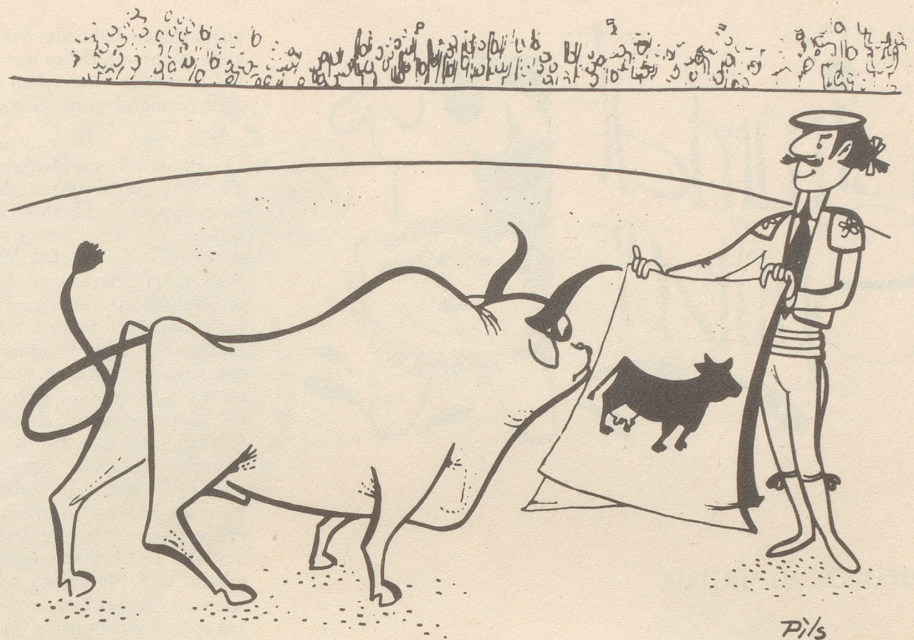
Wir wollen heute nicht vom Knoblauch miteinander reden, das ist gefährlich. Man gerät sich dabei gar zu leicht in die Haare.

● Fridolin

Es wäre noch abzuklären, ob Damen Damenhaar, Männer Männerhaar, oder Damen Männerhaar, Männer aber Damenhaar ganz grundsätzlich appetitanregender finden.

● Die Weltwoche

Ein Haar in der Suppe mißfällt mir sehr, Selbst wenn es vom Haupt der Geliebten wär'. ● Wilhelm Busch



Splitter

von Charles Tschopp

Wer berühmt zu werden und zu bleiben versucht, gleicht einer Spinne, die ihr kunstreiches Netz zwischen den Zeigern einer Turmuhr ausspannt.

«Alles geht vorüber, nur die Ewigkeit nicht.» (Ausspruch eines Mönches in Einsiedeln.)

Mancher wäre General geworden, wenn er nicht zuerst hätte Major werden müssen.

Auch das fleißigste Umrühren ersetzt nicht den fehlenden Zucker.

Die Blume, die der Wanderer verschmäht, verblühet selig, bringt auch Frucht und Samen.

Doch sie, die prangend in der Vase steht, bewundert zwar, wird unfruchtbar erlahmen.

Es bedeutet schon sehr viel Lebensweisheit, wenn man auf Dinge verzichtet, die man sowieso nie gekriegt hätte.

Man soll den Teufel nicht an die Wand malen?! Was tun aber Zehntausende von Zeitungen für Milliarden von Lesern tagtäglich anderes?

Man breche den Eigenwillen der Kinder nur, wie man Nüsse knackt: Daß bloß die harte Schale bricht, aber das zarte Innere erhalten bleibt.

Was glänzt? Die Oberfläche.

Die Entfernung zwischen uns und New-York ist hundertmal kürzer geworden; die Entfernung zwischen uns und dem Nachbarn hundertmal größer.

Wer gäbe nicht die Weisheiten seines Alters für die Torheiten seiner Jugend hin!

Wer alles bedenkt, tut nichts.